

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Rubrik: Us de Wärk vom Chrüterpfarrer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us de Wärk vom Chrüterpfarrer

E Pfingstpredigt

«Ehr liebe Lüt, es ist hüt an prächtige Pfingstheiligtag. Aber wüssid ehr au, wie viel Pfingste daß es git? Es git 3 großi Pfingste. **Di erst ist gsi** bi der Erschaffig vo de Welt. Der Geist Gottes ist aba cho über di ganz Natur und het Lebe inabrocht; und Blüemli sind vürracho, und Bäum händ Bluest ka, und Vögeli händ gnestet und gsunge, und Tierli sind umagsprunga und alles ist voll Läbe gsi uf Land und Meer und alles ist wunderschö gsi, vor d'Sünd cho ist. Und wie's de lieb Gott gmacht het, so isch es blibe, jedes Chrütli, jedes Tierli het si fortpflanzt i siner Art und blibt eso bis am jüngste Tag. Das ist die erst Pfingste gsi.

Di **zweit Pfingste** ist z'Jerusalem gsi, wo der Heilig Geist aba cho ist als Geist der Wahrheit und der Liebi. D'Lüt händ de Wäg numa gfunda zum Himmel und tusigerlei Holzwegli und gfühlti Stroße gmacht. Der Heilig Geist het allne de recht Weg zeiget und d'Worheit fest gmacht wie de Sentis; si blibt fest i der Cherche Gottes; d'Lüt sind vorher gsi wie di wilde Tier und händ enand gfressa; es ist niene kei Spitol gsi, kei Armehus, kei barmherzigi Schwöster. Der Hl. Geist het d'Liebi brocht, daß d'Lüt enand helfid und verzichtet; nöd wer de grösst Geldhufe het und 's türist Häß aahet, ist de best Christ, und nöd wer d'Hend am meiste ufhebet, sonder wer am Nebetmensch am meiste hilft. D'Worhet und d'Liebi blibid au bis am jüngste Tag, wenn au Vili lieber zu Lug und Haß hältid.

Di **dritt Pfingste** wird die allerschönst si, do müend ehr alli debi si. Die chunt erst am jüngste Tag. De Hl. Geist chunt no Mol über di ganz Natur, si wird schöner usecho als im Paradies, und ehr werid usterbli, schö wie d'Sunn, und tusig Johr vergönd-i, wie en Tag, so schö werid ehr's ha, wenn ehr zema hebid zom liebe Gott; es ist denn kei Tod meh ume, kei Leid, kei Strit und Zank, no der ewig Fride. Das ist min Spruch; jez gönd hei, lebid nöd wie d'Füchs und Iltis, löndi vom Hl. Geist leite i Wohrheit und Liebi, denn erlebid ehr ond i di dritt Pfingste. Bhüeti Gott!»

Us der „Salvia“ Juni 1925.

Schwyzerdütschfründe!

Läset, chaufet und abonnieret „Schwyzerlüt.“ Es isch di einzigi „Mundartzytschrift“ vo de Schwyz. Abonnemänt Fr. 6.50 (Usland Fr. 8.50). D Liste (für Einzellexemplar) findet Ihr uf de Site 80.

Us der Apologetik

(Manuskript Blatt 6)

... Der Glaubechrieg der isch verbi, met allem Bluet u Weh,
u Gottes Chirche stot no fest, u 's Chrüz erglizzeret schö.

Do het de Fizlibuzli gseit: «Jez goni zum Franzos»,
i ha döt mengi Su im Stall, die Sü, die loni los.

Woltär, Didero, Mara u du, Robespier,
gond sägid, 's gäb kei Hergott meh — u macheid d Chirche lär.

U tödet, was eu (?) widerstot, — u du Napoleo,
wenn du mir d Chirche bodigest, d Welt muest übercho.

Er tuet de Süne d Stalltür uf, s git Revoluzio
u Mord u Brand u Bluet u Chrieg — u alls schreit weh u oh.

U alli Chlöster sind verheert, de heilig Vater isch igspeert,
di ganz Hell juzet u sie schreit: «Us isch mit der Christeheit!»

's Christchindli macht do g(r)ad aso (Finger ufhebe !)
am Bode lit Napoleo.

De Popst zieht wider i i Rom, met Gloggeglüt in Petersdom
u seit: «Jez baut mer wider uf, üebt Gottes Lehr nach altem Bruch.»
— De Fizlibuzli ist im Sack, — mit ihm de ganz Frimurerpack.

*

7-8.
Bald noch der liebe, schöne Zit böserid di meiste Lüt.
Denn chunt no Mol de Helleworm im allerförchterlechste Storm;
er selber chunt im Antichrist met aller Wut u Hellelist.
Alli Königreich der Welt sind em weidli unterstellt,
u alli Geister us der Hell folgid-em uf's Wörtli schnell,
u was er nid verfüera cha, das mordet er, Chind, Wib u Ma.

Us der Apologetik (Manuskript Blatt 8)

... Bald noch der liebe, schöne Zit böserid di meiste Lüt.
Denn chunt no Mol de Helleworm im allerförchterlechste Storm;
er selber chunt im Antichrist met aller Wut u Hellelist.

Alli Königrich der Welt sind em weidli unterstellt,
u alli Geister us der Hell folgid-em uf's Wörtli schnell,
u was er nid verfüera cha, das mordet er, Chind, Wib u Ma.

Er git si för de Herrgott us; si Bild mueß si i jedem Hus;
 den ist a himmeltrurigi Zit, wie keini gsi ist u 's keini meh git.
 D'Sonn wird schwarz, de Mo wie Bluet, de Sternehimmel zittre
 d Erde chracht, met Donderhall fallid vili Berg is Tal. [tuet;
 's Weltmeer ruschet, u es süt; Todesangst händ alli Lüt,
 de Tüfel will in Himmel fahre, — di ganz(i) Welt ha för de Narre.
 's Christchindli tuot si endli rode, — der Antichrist,
 der keit den z Bode
 u fahrt, grad wie de Blitz so schnell, abe met sim Paek i d Hell.
 Den cherid d Jude endli um, u alli chönd zum Christetum, —
 den standt au alli Uhren ab — doo ist denn der jüngsti Tag,
 das Chind wo's händ is Chripli gleit, chunt met Macht
 u Herrlichkeit,
 u holt is ab zur Sigesfir, — das wünschi eu allne u au mir.

(Manuskript Blatt 8).

Joh. Künzle.

(Red. — Sicher wärden alli Läser a der urchige Sprach und a däm läbigen und farbigen Erzelle vom Chrüterpfarrer Freud ha. Bim Läse chömen eim ganz modärni Gfahren und Brästen aber au di altgermanischen und fruechristlichen Epen- und Heldenlieder i Sinn (Rimpaar und „Langzeile mit Innenreim“). Di Handlungen und Bilder, erzellt vom Chrüterpfarrer, wirke wie Holzschnitt, so eifach, klar, dütleck und läbig, äbe „volkstümlech.“ — A der Sprach und a der Schribart hei mir sozsäges nüd g'änderet, chum es paar Zeiche. Au 2—3 e chli holprigi Stelle hei mer nid wölle korrigiere; der Chrüterpfarrer hätti das scho bsorget vor em Druck. Mir bliben aber bi sym Text, won er 1898 z Buchs für di grösvere Chind ufgsetzt het).

G. S.



Herbst

Jakob. «Hür hämmer a guets Johr ka; 's het Chriesi ggeh u vil vil Oepfel u großi, gsondi Herdöpfel».

Sepp. «'s nimmt nu Wonder, woher Bire, Oepfel und Herdöpfel ihren Stoff hernend».

Jakob. «Jo sicher usem Bode!»

Sepp. «I han aber ufem gliche Bode Oepfel-, Bireböim, Chriesiböim und Herdöpfel, wie chas denn so ganz verschideni Sache geh?»

Jakob. «Jedi Sorte zieht ebe nu was ihre paßt».

Sepp. «Aber wie weiß denn de Oepfelboum, was er muß usezieh und wie weiß es d'Herdöpfelstude u worum tuend si 's nie verwechsle?»

Jakob. «Das isch ebe a Naturgesetz bi jeder Pflanze, bi dem Gsetz git's kei Revision u kei Uebertrettig».

Sepp. «Wenn die Böim alles usem Bode züchid, denn züched si jo nur Choot u Wasser, das chöntid mir nid esse; es muß no näbis anders dabi si».

Jakob. «Jo, weisch, d'Sonne u de Luft u de Rege tuend au ihri Sach».

Sepp. «Wie chunt's aber, daß d'Sonne u de Luft u de Rege anderst werched bim Oepfelboum u anderst bi de Chriesi u anderst bi de Herdöpfel u anderst bim Gräs u anderst bi de Streui?»

Jakob. «Jo, weißt, es goht bi alle Pflanze wie bi üs Mensche; mir tüend allerhand esse, aber alles wird im Mage und im Bluet verschafft, öppis chunnt i d'Auge, öppis anders i d'Hoor, öppis i d'Chnoche, öppis i d'Zunge, öppis i d'Füeß, ohni daß mer dra denkid; grad aso goht's bi de Böime; si züchid Stoff us der Erde, jede grad was ihm paßt und tüend's denn verwandle».

Sepp. «I cha aber nöd verstoh, wie de glich Boum andere Stoff i d'Blätter bringt, andere is Bluest, andere i d'Frucht u i der Frucht bim Oepfelboum ganz andere is Fleisch, andere in Cherne, bi de Chriesi und Pflume ganz andere i d'Stei u dört ine sogär Gift; isch denn de Boum so gschiid, daß er alles genau usscheide cha und abwege u di richtig Form geh?»

Jakob. «Seb het mi selber gwonderet, es muß de nöd bloß a ganz fini Maschineri ha, aber no große Verstand; alles goht ganz genau nochem Gsetz, wo bi jedere Sorte anderst isch».

Sepp. «Woher het en große Boum die Chraft, de Stoff us der Erde züche u umzwandle u bis zoberst ufe zleite bis i alli Blätter u Frucht; es isch do kei Ufzug, kei elektrisch Leitig, gar kei Grüsch und kei Surre».

Jakob. «Uf das chann i dir kei anderi Uskunft gäh als de Satz: 'Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde'».

Arbeiterlied

Melodi ond Text von Joh. Künzle, Pfarrer, Herisau



Mer Arbeitslüt send ehrlech Lüt,
Mer wärchid, lopfid, alls was git,
Mer bauid, molid, Schür und Hus
Mer kennid üs i allem us.

Mir tribet d'Rädli, was ehr wend,
Got alles zerst dör üsri Hend,
Mir send a gwaltigi Armee
Und bringid Stadt und Land i d'Höh.

's Gäß ohni üs kän Iseba,
Chönt ohni üs kän Fade ha,
Kei Broodworst wer(?) im Täller meh,
Kei Bett und au kei Kanabee.

Mer stönd am Morge zitli uf
Und z'obed gommer müed is Hus,
I Gottes Name fangt mer a,.
Sin Schutz mues üsri Arbet ha.

Und ist der Sonntig do, juhe!
So schlöft mer gern a Stündli meh,
Mer git em Herrgott Dank und Ehr,
Spaziert a chli im Land omher.

Mer lond am Riche gern si Sach,
Stond zema fest för üsri Sach,
Mer helft enand und get si d'Hand,
Im ganze liebe Schwizerland.

Und stot e Mol d'Maschine still,
Mer brieggid nöd, gschech Gottes Will,
Der Zalltag chont(?) mit Himmelsloh,
Denn Gottes Wort blibt ebig sto.

Sepp. «Nid all Lüt lönd das gelte; si sägid, das heig alles d'Natur gmacht».

Jakob. «Di seb Natur wötti es Mol g'seh, die mueß anders gschiid si, daß si alles aso usdenkt het bi hunderttuusig verschidene Böüme, Stude, Chrüter, Fische, Vögel u Landtiere; di säb Natur mueß g'waltig starch si, daß si jedem Wese a G'setz cha geh und a Irichtig. Di seb Natur wötti a Mol g'seh, wo ischi, wie sieht si us, wo chammer se finde?»

Sepp. «Die seb Natur isch nu i de Grinde vo halbverrückte Professore, wo de lieb Gott abschaffe wend; wer no uf Füfi zelle cha, seit: „Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde“».

Jakob. «Iverstande!»

Us „Salvia“ 1941.

Mer sind jo Oberländer

gedichtet und komponiert vom Pfarrer Künzle

Mer sind jo Oberländer, händ Törgge, Most und Wi,
Die allerschönste Alpe, vil Föh und Sonneschi. (Jodel)

Stönd fest wie über Gonze, s'ist albigs aso gsi,
Mer tüend wie üsi Vätter und lond's bim Alte si. "

Mer förchted au kei Wetter, wenn's guschet und wenn's schneit,
Wenn's donderet und rumplet und s'großi Laui weiht. (Jodel)

Mer förchted au kei Tüfel und sött er etsch' scho cho,
Mer werded mit ihm fertig und d'Hore muoß er lo. "

Mer sind jo Oberländer, vom See bis go Ragaz,
Vom Fu bis zom Calanda behaupted mir de Platz. "

Es git kei schöneres Ländli, so wit de Bode goht,
So wit schint Gottes Sunne, so wit de Himmel stoht. "

Mer stönd zum alte Glaube, ist stärcher als de Rhy
Und fester als de Gonze und hell wie Sunneschi. "

Sölls eine nu probiere, mit Stecke und mit Stei,
Chöm mer vo üse Berge und jaged e denn hei. "

Das singed jetz mir Wangser, stönd alli zunenand,
Söll eine üs go zenggle, mer trugged e a d'Wand. "

Buchslied

gedichtet und komponiert vom Pfarrer Künzle

Z'Buchs ome ist e schöni Welt
z'Züri händ's es nöd so trotz em Geld. (Jodel)

Drei Schwöstere stönd vor is zuo,
choched mit Schnee und Wasser luo !

Der Alvier ist scho en alte Bur,
hätt im Sommer d'Busli i der Kur.

De Schofberg mitsamt em alte Maa,
luoged is wit obe-n-abe-n aa.

Z'osserst stönd Chaste und Chamor,
send's Werdeberger Igangstor.

De Falknis ist recht en wilde Maa,
wörft de Böndner Schnee und Ischlötz aa.

De Rhy lit im Bettli frueh und spot,
stoht er öppe uf, denn Gnad is Gott !

De Pföö, der tuot öppe wie-nen Flot,
wo wildelet und alls zammeschlot.

Gott geb sin Sege über's Land
und bhüeti alls mit stacher Hand !

A kuriosi Kur

es lustigs Spil in 1 Akt

vom Johann Künzle

10) Kaspar minn- habig- fimi- mitk- doo- gant.
de gägg- fall- do dr- fol- m' furake Mon-
pföckle- mi' Doro- as fäist mi' os d'ha-
ul dem- spelti Haf- Osawi- dach mi' zu.
(Tunü d'ch' iſs)

Kr Aber das fürt do fwo, d. auf nu d' blǖtigal; das
fand gant spündi Tauf, si' fimi o' na fäint,
fimi gäfts füge, man' e nǖt gäint es wird,
heis' mir' gäöp nǖt ja mit fäufi; dößtün.

Schriftprob us em Manuskript

Personen:

Kaspar, e chranke Puur
Sy Frau
Ueli, sy Bueb
Urschel, sys Meitli
Dr Dokter

Ds Rächt zur Uffüerig cha me vom „Schwyzerlüt-Verlag“
(Dr. G. Schmid), Fryburg übercho

— Alli Rächt si vorbehalte —

Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid), Fryburg 1951

A kuriosi Kur

Kaspar (liegt im Bett, hustet). Das ist doch a Sach — das ewig Hueste — di ganz Nacht — kei Aug chöne zuetue — nüt as all hueste — i globe — i hueste no d'Seel us. Ueli, los, — hest d'Küeh gfuetteret — und s'Chalb trenkt?

Ueli. Jo, das hani.

Kaspar. So gang, geb — ene no en Wösch ine, si werid wol uf ha. (Ueli geht ab).

Frau. Wie hest du en heiße Chopf, Chasper, mer merkt scho, du hest Fieber, aber deck di jo recht guet zue, no nöd verchelte, seb wär gförli; i mein, i will der gad no a Decki hole, seb willi.

Kaspar. Aber i verbrenne jo fast, — i will kei Decki meh. —

Frau und Urschel. Mo mol.

Frau. Ebe warm mueß mer ha, wemmer Fieber het, d'Großmuetter selig het allemol 7 Deckene ka. — Gang, Urscheli, hol no a Decki ab de Kammer obenabe. (Urschel geht). Jo, und de Hals hest no vil z'wenig igmacht, i will der no a Paar Strömpf omebende.

Kaspar. I will nöd.

Frau. Du mueßt, s'tuet dr gwöß guet, de groß Bueb selig, wo fern gstorben ist, het 5 Schleife agka, ohni seb wär er no vil früener gstorbe, seb wär er.

Urschel (bringt Decke). Do ist d'Decki, Vater.

Frau. So jez frürst numme; du mueßt das in Acht neh, Urscheli, daßt weißt wie mache, wennt a mol an Ma hest.

Kaspar. 's bschüßt alles nünt, i verbrenne glich — wa meinst, sött mer ächt nöd zum Dokter?

Frau. 's chönt nöd lez si. De Dokter verrots eber guet; er het em Chäswendel au gholfe, und 's het alls gmeint ka, er müeß sterbe.

Urschel. Der Ueli het jez grad de Zit, er höb gradjez nüt z'tue.

Frau. Rüef em.

Urschel. Ueli, Ueli, ghörst nüt, Ueli.

Frau. Der Ueli ist en bare Möller, alls mueß mer em 3 mol säge.

Urschel. Ueli, Ueli, inecho, Ueli, inecho.

Ueli. Was gets denn scho wider, Urschle, wör mäne, du wörest amme Messer lige.

Urschel. Zom Dokter söllest för de Vater, und das uf der Stell.

Ueli. Zom Raschli?

Frau. Nei, seb ist jo de Vechdokter; zom Dr. Tschümperli

mueßt, er ist im Stettli one, nebet em rote Hus, bim Schwimart lenks obe.

Ueli. So willi gad go (nimmt Hut und geht). Adie.

Frau. Der seit gwöß wider alls henderför, mer wend em gad no mol rüefe, Urscheli, rüefem, er soll omecho.

Urschel. Ueli, Ueli, omecho; I säg, Ueli, omecho.

(Geht hinaus und ruft schrecklich) Ueli, omecho.

Ueli. Was isch scho wider, daßi ome mueß, mer chönts eim au zerst säge.

Frau. Daßt weißt was säge.

Ueli. Jo, was sölli denn säge?

Frau. De Vater sei chrank, er hei de Hueste und Fieber, er soll em öppis geh, es sei recht, wenn er selber chäm.

Ueli. Das hetti scho chönne säge. Adie (geht).

Frau (nachrufend). Ghörst, chomm aber bald, nemm denn gad no a paar Wörst met bim Metzger Widmer.

II. Szene

Ueli (tritt ein mit Hut auf dem Kopf, stolpert und fällt)

Dokter. So große Ehrfurcht verlange ich nicht vor mir.

Ueli. Aber de Bode ist jez a häli; 's ist mer gest im Strichgrabe grad a so gange.

Dokter. Was wünschen Sie?

Ueli. Si will nüt, aber er; send ehr de Dokter Tschümperli?

Dokter. Zu dienen.

Ueli. Zom Diene bruched mer niemert, mer vermöged kei Chnecht, aber zom Dokter sötti, ehr send doch kei Vechdokter?

Dokter. Das ist impertinent.

Ueli. Nei, zom sebe sötti nöd, zom Dokter Tschümperli sötti, schints bini wider a Mol im leze Hus; chöned ehr mer nöd sage, wo de Dokter Tschümperli ist?

Dokter. Das bin eben ich.

Ueli. Das hani ebe gmeint, zo eu hani wölle, aber gelled, ehr send kei Vechdokter?

Dokter. Solche Komplimente verbitte ich mir.

Ueli. Seb hamer keini dihenne, aber Vech und Bode, 5 Chüeh und 3 Geisse.

Dokter. Nun, was wollen Sie denn.

Ueli. Si will nüt, ere fält nüt, aber emm.

Dokter. Unsinniger Idiot (stampft); da muß man deutsch reden. Für wen kommst du, was willst du?

Ueli. So derewäg verstommer denand; i chome för de Vater, ehr sölled zuenemcho, er tuet allewil hueste, grüsli hueste, hüt lit er im Bett, er het an ganz fürige Chopf . . .

Dokter. Klagt der Patient nicht über Seitenstechen?

Ueli. So eine kenni nöd, en Spazzient ist keine bi üs omenand, es müesst öppe en Italiener si, die hend deregi Gschlächter.

Dokter. Das ist doch zum Kuckuckholen; ich meine deinen Vater, sagt er nicht, es tue ihm da weh?

Ueli. Jo ebe, das seit er, er heißt aber Chasper, nöd Spazzient, ehr werede doch no kenne, ehr send jo fern binis gsi, wo d'Mueter a böses Bei ka het; wösseders nume, wonner döt i d'Güllestände abekeit send?

Dokter. Das ist zum aus der Haut fahren; du willst mich insultieren?

Ueli. Nei nei, studiere willi nöd, seb vermöged mer nöd, i blibe lieber bi de Chüehne.

Dokter. Da hört doch alles auf, aus diesem Rinozeros wird man nicht klug.

Ueli. A Roß hämmer keis, ehr müend halt z'Fueß cho, 'e ist jo jez schö orber.

Dokter. Ich komme am besten selber; wart nur, ich will dir gleich etwas mitgeben.

Ueli. Seb wär ebe recht.

Dokter. Hier ist die Medizin, der Kranke soll sie in 3/4 Wasser nehmen, aber vorher tüchtig schütteln, alle 2 Stund einen Löffel voll; in diesem Schädelchen sind vier Blutegel, er soll alle vier richtig gebrauchen.

Ueli. Mueßi sös nüt säge?

Dokter. Nein, ich komme ja selbst. Ade.

Ueli. So, adie Herr Dokter Tschümperli — das mol willi aber acht geh, daßi nöd wider omkeie.

III. Szene

Kasper. Wenn no de Ueli — afange chäm, de stot wider — still — bi jedem Hagstecke.

Urschel. I mein fast, i gsiene döt cho; mol, es iste, i kene am rote Schili, er springt was er mag.

Frau. Jo do chont er, jo er ist dasmol no tifig gange.

Ueli (keuchend). Do wäri, aber gsprunge bini (— schnaufend) wasi

Bode übercho ha. Do ist d'Gottere, do ine seied Bluetigel; aber das ist en böse Kärli, der Dokter, er redt allpot französisch, aber i hane glich verstande, ase domm bini nöd; und a Häli ist uf sim Stobebode, as wenn 100 Schnecke druf omekroche wäred, i bi fast omkeit, das bini.

Frau (Gütterli betrachtend). Do ist a Zeddeli dra, säg, hät er nöd gseit, wiemmer si müeß neh?

Ueli. Mol i 3 Viertel Wasser müeß er's ineh, aber vorane müeß mere recht starch schöttle.

Kaspar. Oms Himmelwille, 3/4 Wasser ineh, do müeßti jo drei Gelte voll ustrinke; a Viertel tuet jo gwöß sechs Moß, das chani fast nöd globe, i müeßt jo sufe wie sibe Chüeh. Jä, hetter's denn ämigauaso gseit, Ueli, hesch nöd lez verstande?

Ueli. So wor i do bi, so, gradso het er 's gseit, i 3/4 Wasser müeß er 's ineh, aber vorher recht schöttle.

Urschel. Jä, i 3/4 Wasser ine, oder 3/4 Wasser trinke, seb ist nöd glich, was stot denn uf em sebe Zeddeli a de Mixtur?

Kasper (schaut Mixtur an). 's ist näbis druf vo 3/4, 's ander chani nöd lese.

Frau. I o nöd.

Urschel. Selle, los luege (nimmt Gütterli), i o nöd, der schribt jez doch a wüesti; wemmer so schribe wöred i de Schuel, mer chämid Tazen über, seb chämed mer.

Frau. 's Urscheli het sicher recht; er mueß das Wasser nöd trinke; i 3/4 ineh, seb chamber scho richte, mer holid gad 's Wöschständeli, döt ine gond scho 3/4, aber mueß er ächt dri seze oder stoh?

Ueli. Vom sebe het er nüt gseit.

Kasper. Is Wasser ine liggi uf kei Fall, sto isch mer eh glich.

Frau. So wemmers grad areise. Urscheli brings Ständeli ufe, es ist im Cher one; Ueli, du chast Wasser hole.

(Urschel und Ueli gehen ab und kommen zurück mit Wasser, 2 mal).

Kasper. Nennt mi no Wonder, wasi met dene Bluetigle mueß tue, aber guet z'neh sends jedefalls nöd; hoffetlech werd mers nöd müeße lebtig neh; (öffnet und schaut sie entsetzt an) hup, wie send das grüsegi Tiere! Die chani nöd neh, lieber gad sterbe. Ueli, het er nöd gseit, wiemmer die müeß neh, raune oder kochete?

Ueli. Er het gär nüt gseit, as er müeßets recht mache.

Frau. Jä ukochete eßt mer derigs scho gär nöd, mer werds müeße choche wie d'Schneke, i wills gad öbertue, i ha gad a Für. (geht und kommt bald zurück).

Urschel. Jez Vater, chönder d'Mixtur ineh, aber ehr müend

halt is Wasser sto, er het jo gseit, i 3/4 Wasser müeßet er's ineh.

Ueli. Jo, und das het er —, jo, und vorher recht schöttle.

Kasper. Aber das Schöttle mag i jez nöd lide (hustet).

Frau. Lueg Chasper, es mueß si, sös hets de Dokter Tschümperli nöd usdröckli gseit und am Ueli aso adunge.

Kasper (geht in die Stande, will die Medizin). So jez mueßi ineh.

Ueli. Nei jez no nöd, vorher recht schöttle, het er gseit. Chom Urscheli, jez wemmere schöttle, Muetter chom und helf au (sie schütteln alle drei, Kasper ächzt —) noch a Mol.

Kasper. I mueß — fast — sterbe.

Frau. 's tuet dr guet (schütteln wieder).

Kasper. I sterbe — (ächzend, liegt ab). Miner - lebtig - hani - nütso - dore - gmacht. De Gugger soll de Dokter hole — en chranke Ma - schöttle - wie Narre - es frürt mi a d'Bei, ab dem chalte Wasser - Omarei - deck mi - zue.

Frau (deckt ihn). Aber das seit dr here, und erst no d'Bluetigel; das send ganz fröndi Sache, si chämed vo Paris, hani ghört säge, wenn's nüt guet wäred, ließ mer's gwöß nöd so wit hercho; döt tüegids di vornemste Herre esse, de Napoleo het gwöß alltag derigi ka; i ha der's aber guet kochet, 3 Löffel voll Schmalz hani dra tue. (Bringt die Bluetegel und zeigt sie ihm). Do gsiesch es.

Kasper. Hup, was isch das för a Gfräß, das nemi nöd, weg met.

Frau. Tue nöd a so, Kasper.

Kasper. Awegg sägi.

Frau. Am Dokter mueß mer folge wie em Bichtvater.

Kasper. I tues und i tues nöd.

Frau. Aber de werst nöd sterbe drab.

Kasper. I tues und i tues nöd.

Frau. Aber Kasper, so tues doch dine Chende z'lieb, lueg, wennt müeßtest sterbe, wäred si trurig dra.

Ueli und Urschel. Bitti, bitti Vater, nends doch, bitti, bitti.

Kasper. So chani's jo i Gottsname — de Chende z'lieb (nimmt einen). Hrrr, hrrr — lieber gad aneligge und sterbe, as no eine neh.

Urschel. Wemmer nöd gad a chli warte met den andere, es grift e z'groß a; chasi chönt mers no anderst choche, de Napoleo hets a so o nöd gesse; wemmer nöd gad warte, bis de Dokter chont?

Ueli. Er chont gad döt obe om de Chriesbom ome.

Kasper. 's Tüfels Großmueter — globi, chönt nüd ergerschoche för sini Gselle.

IV. Szene

Dokter. Guten Tag, aha, hier ist der Patient, habe gegenwärtig sehr pressant, wie gehts, Kaspar, ihr scheint ziemlich angegriffen (fühlt Puls) ja stark angegriffen, wie stehts mit dem Appetit?

Kasper. Jo Herr Dokter — dereweg vergot eim der Appetit — kei Hond freßt das, lieber willi gad sterbe, — as noh a so a Stogg neh.

Dokter. Was, ist denn die Medizin so schlecht?

Kasper. Ne nei, vo de Gottere willi nüt säge, die seb ist wie Hung dagege, aber d'Bluetigel, i ha gmeint, i müeß gad s'I-gweid hergeh.

Frau. Lueged Herr Dokter, i has gwöß so guet kochet als no mögli, 3 Löffel Schmalz hani dra tue, gsend ehr do, aber es grusset-em halt schüli; wie het das brucht, bis er eine gno het, jez bringed mer e numme dazue, die andere 3 z'neh.

Dokter. Donner und Doria (schrecklich laut), ansetzen hätted ihr die Blutegel sollen an die Brust, nicht essen; nein, so etwas ist in der ganzen Weltgeschichte noch nie vorgekommen. Herrschaft und Regiment, das ist unerhört!

Frau. Do hammers wider, der domm Kärli, der het's wider henderför verstande.

Urschel (zu Ueli). Wie bist du en Latschi.

Kasper. Dereweg gschid werids ab dem ewige Schuelgo.

Ueli (weint) i cha halt - nöd - französisch - er het mers - halt sölle - dütsch säge.

Dokter. Ja, auf solche Dummheit bin ich freilich nicht gefaßt gewesen, sonst hätte ich's deutlicher gesagt. Je nun, Gift ist's gerade nicht, sterben werdet ihr darob nicht. Aber die Medizin habt ihr doch eingenommen, wie hat sie euch bekommen?

Kasper. D'Medizin wär ganz guet, aber das Schöttle, das Schöttle magi nöd usghalte.

Dokter. Zu dem brauchts doch keine Kraft, übrigens hätten dies die andern tun können.

Ueli, Urschel und Frau. Seb hammer au.

Dokter. Was? alle drei, da ist die Medizin doch tüchtig geschüttelt worden.

Kasper. Nei, mi händs gschöttlet, Herr Dokter, nöd d'Mixtur, gschöttlet händs mi do i der Stande inne, i ha gmeint, i müeß de Geist ufgeh.

Dokter. Kanonendonnerwetter (stampft), unerhört, ich möchte grad in den Mond hinaufspringen.

Frau, Kasper und Urschel (zu Ueli). Du Malefizpatschi, di sött mer gad ufenke.

Ueli (weint). I cha halt nöd — französisch — i has nöd besser verstande — i wills nume tue.

Kasper. Er soll grad zor Strof die andere Bluetigel selber esse.

Frau und Urschel. Jo, seb soll er (drängen ihn).

Ueli (heult entsetzlich). Nei — nei — nei.

Dokter. Laßt das gut sein, bös gemeint hat er's ja nicht. Aber wozu diese Stande da, hab ich denn von einem Fußbad gesprochen?

Kasper. Do ine händs mi gstellt, wereti d'Mixtur igno ha, er händ jo gseit, i 3/4 Wasser, oder isches nöd so?

Dokter (wütend, kehrt sich um und juckt auf). Drei Jahre war ich Assistent im Irrenhaus, aber so etwas hab' ich nie gesehen. Drei Eßlöffel voll Wasser und ein Löffel voll Medizin hättet ihr nehmen sollen, aber nicht ins Wasser stehen wie Frösche.

Alle. Jäso.

Frau. Das hammer nöd gwößt, das het me üs sölle säge.

Dokter. Auf ein solches Mißverständnis war ich nicht gefaßt, aber das beste ist, geschadet hat's grad nicht, die Aufregung kann sogar noch nützlich sein und die Heilung beschleunigen, das Blut ist tüchtig in Wallung gekommen, der Patient wird bald genesen.

Frau. Wer ist denn no chrank, Herr Dokter, daß ehr all vomme Spatient reded, so eine kenned mer nöd.

Urschel. 's werd öppe eine vo dene Tschingge so heiße.

Dokter. Hier ist der Patient.

Kasper. Nei bhüetis, i heiße Chasper Büeler, nöd Spazzient.

Dokter. Patient ist ein Kranker, und das seid ihr, Kaspar, aber nicht mehr lange, das Schütteln und die Aufregung hat euch prächtig angeschlagen.

Ueli. Gsiender no, und jez händ ehr so wüest tue met mer.

Urschel. Jä bist en Wonderdokter, das bist.

Frau. Gottlob, daß es no guet usecho ist, aber Herr Dokter gellid, ehr zörnedis nöd, mer händs nöd bös gmeint; send so guet und nend metis de Kasi, 's isch grad Kafizit; aber gelled, er sägid niene nüt vo dere Gschicht.

Dokter. Bewahre, ich betrachte das als Amtsgeheimnis.

Frau. Und ehr Gofe (zu Ueli und Urschel) säged au nüts (nicken).

Ueli (zum Publikum). Und ehr sägid au nüt devo, gellid!